Kontext

Der zweite Bund des Bieler Tagblatts

Titelgeschichte

«Ich muss wohl ein guter Verkäufer sein»

Der Brügger Armando Piguet hat in Biel einst Musikinstrumente verkauft. Heute ist er Direktor der Steinway Hall in Lausanne – und kümmert sich um das Erbe einer jüdischen Baronin.

Armando Piguet geniesst eine Verschnaufpause, bevor er sich ans nächste Kulturprojekt macht. RABIH HAJ-HASSAN

Annelise Alder

Per Zufall ist Armando Piguet auf Betty Lambert gestossen. «Meine Frau hat das Buch in einer Buchhandlung entdeckt, gelesen und mir unbedingt zur Lektüre empfohlen. Sie wusste, dass mich das Thema interessieren würde.» Die Rede ist von «Die Baronin im Tresor», einer Romanbiografie von Franziska Streun. Darin beschreibt die Thuner Autorin und Journalistin das Leben von Betty Lambert. Die 1969 verstorbene Baronin war Jüdin sowie eine geschiedene von Goldschmidt-Rothschild und von Bonstetten. Während des Zweiten Weltkriegs organisierte sie von Gwatt bei Thun aus die Flucht von Juden aus den Fängen der Nazis. Sie lud in ihrem Anwesen am Thunersee auch Geheimdienstler und ranghohe ausländische Militärangehörige ein, welche den Widerstand gegen Hitler-Deutschland organisierten.

Vor wenigen Wochen fand in der Campagne Bellerive, dem heutigen Bonstettengut in Gwatt, wo Betty Lambert bis 1961 wohnte, eine Gedenkveranstaltung statt. Anwesend war der Enkel der ehemaligen Besitzerin. Er überreichte der Stadt Thun das Gästebuch seiner Grossmutter. Das Geschenk ist ein höchst wertvolles Zeitdokument, die darin verzeichneten Namen teils schillernd. Im prächtigen Anwesen am Thunersee gingen Berühmtheiten wie Marc Chagall, Greta Garbo oder Grace Kelly ein und aus. Ins Leben gerufen und organisiert hat die Gedenkveranstaltung der Brügger Armando Piguet.

Ein Lehrmeister streng wie ein Vater

Armando Piguet ist hauptberuflich Geschäftsführer der Steinway Hall Suisse Romande in Lausanne. Weshalb kümmert er sich auch um das Erbe einer jüdischen Baronin? «Das hängt eng mit meiner Ausbildungszeit Ende der 70er-Jahre im Musikhaus Symphonia in Biel zusammen», erzählt er. Seine Lehr- und Jugendjahre waren geprägt vom damaligen Bieler Musikalienhändler Moritz Gefter. «Er war eigentlich wie ein Vater zu mir, aber äusserst streng. Irgendwie behandelte er mich anders als alle anderen Mitarbeitenden. Gute Arbeit von mir war ihm nicht gut genug, sie musste nahezu perfekt sein. Manchmal spürte ich einen Drill wie in einer Offiziersschule».

Erst nach Jahren habe er sich getraut, seinen Lehrmeister zur Rede zu stellen und nach dem Grund der besonderen Behandlung zu fragen. «Ich habe etwas vor mit dir», sagte dieser. «Du hast viel Talent und eine besondere Begabung. Verschwende nicht deine Zeit, mach was draus!» Moritz Gefter besass offenbar grosse Menschenkenntnis. Er behandelte seinen Zögling deshalb nach dem Prinzip «Fördern durch Fordern».

> **«Die Geschichte der Jüdin Betty Lambert hat mich an meine Lehrjahre und an meinen Lehrmeister in Biel erinnert.»**
>
> Armando Piguet

Das scheint sich ausgezahlt zu haben. Heute vertreibt Armando Piguet Flügel der exklusiven Marke Steinway & Sons an einen Kundenkreis weit über die gesamte Westschweiz hinaus.

Juden wurden in Biel diskriminiert

Moritz Gefter war Jude und verheiratet mit einer jüdischen Bankierstochter aus Frankfurt. Aber er war kinderlos. Er «erzog» seinen Lehrling deshalb wie einen eigenen Sohn. Streng zwar, aber mit Bedacht. Der Musikalienhändler erzählte seinem Schützling im Verlaufe der Jahre viel aus seinem Leben und dem seiner Angehörigen, die aus Russland in die Schweiz emigriert waren. Wie sich herausstellte, wurde Moritz Gefter in jungen Jahren als Jude diskriminiert. Auch in Biel waren antisemitische Ressentiments allgegenwärtig.

Über die enge Verbundenheit mit der Familie Gefter kam Armando Piguet auch in Berührung mit jüdischen Traditionen und mit jüdischem Lebensethos. Sie faszinierten ihn. «Die Werte, welche die Familie vorgelebt hat, prägten mich als jungen Menschen sehr.» Er erwähnt einige Beispiele. «So gehört es sich, in jeder Situation Haltung zu bewahren oder Willensstärke zu zeigen und unbeirrt auf dem eingeschlagenen Weg fortzufahren.»

Die Geschichte der Jüdin Betty Lambert habe ihn an seine Lehrjahre und an seinen Lehrmeister in Biel erinnert, sagt Armando Piguet. Die Biografie hat Franziska Streun zwar romanhaft ausgearbeitet (siehe Zweittext auf Seite 20). Doch an den Fakten gibt es nichts zu deuteln: Die gebürtige belgische Baronin und Jüdin wuchs in einem rigiden Milieu auf. Sie wurde gegen ihren Willen mit erst 17 Jahren mit einem deutschen Cousin dritten Grades aus der Rothschild-Dynastie verheiratet. Später verliess sie ihren Mann und musste die Kinder zurücklassen. Sie heiratete erneut, diesmal einen Bernburger und zog in die Schweiz. In Gwatt bei Thun führte sie erstmals ein selbstbestimmtes Leben.

Armando Piguet wollte mehr über Betty Lambert wissen und begann selbst zu recherchieren. Er fand den Kontakt zu einem weiteren Enkel der Baronin. «Cyril von Goldschmidt-Rothschild wohnt heute in Rio de Janeiro in Brasilien. Ich erzählte ihm vom Buch über seine Grossmutter und dass ich sehr berührt gewesen sei über ihre Rolle als Fluchthelferin im Zweiten Weltkrieg und als Drehscheibe gegen das Hitler-Regime.» Das Erstaunliche dabei: Der Enkel wusste nichts davon. Doch lässt sich dies erklären: Betty Lambert musste ihre Aktivitäten im Geheimen verrichten und äusserst vorsichtig vorge-

Fortsetzung auf Seite 20

Ganz schön anfällig
Kaum ein Gemüse im Garten ist beliebter als die Tomate. Sie anzubauen hat jedoch seine Tücken.
Seite 21

Ganz schön bissig
Auf der nächsten Etappe führt uns die Via Berna nach Magglingen. Dort trübt derzeit ein Bauvorhaben die Stimmung.
Seite 22

Ganz schön tragisch
«La Calata» in Cádiz ist einer der am besten bewertesten Stadtstrände der Welt. Doch er wird bald verschwinden.
Seite 23

Ganz schön heiss
Dank vielen Helfenden kann das Lakelive Festival heute eröffnen. Doch die Hitze machte ihnen zu schaffen.
Seite 24

Titelgeschichte

Fortsetzung von Seite 19

hen. Sonst hätte sie sich und ihre Begünstigten in grosse Gefahr gebracht. Aber dies sei eben auch typisch jüdisch oder eine Rothschild-Tradition: die absolute Verschwiegenheit.

Zudem hatte Betty Lambert ihren Sommersitz in Gwatt samt der seeanstossenden Parkanlage an die Stadt Thun und den Kanton verkauft. Dies gegen den Willen ihrer Tochter, Ynes Cramer von Bonstetten. Bis zu ihrem Ableben im Jahre 2012 galt die Campagne Bellerive daher als tabu. Es wurde nicht mehr darüber gesprochen.

Feierliche Hommage organisiert

Im Jahr 2012 sollte sich dies ändern. Patrick Cramer, ein weiterer Enkel der Baronin und Sohn von Ynes Cramer von Bonstetten, fand bei Aufräumarbeiten im Hause seiner Mutter zahlreiche alte Fotos - und besagtes Gästebuch seiner Grossmutter, das er vor einigen Wochen nach zur Gedenkfeier Gwatt brachte. Darin sind über 1200 Namen aufgeführt, Gäste von Betty Lambert also, welche das Anwesen im Berner Oberland in der Zeitspanne von 1937 bis 1960 besuchten. Die darin aufgeführten, teils illustren Namen zeigen, dass am Thunersee während des Zweiten Weltkriegs Geschichte geschrieben wurde. Grund genug für Betty Lamberts Enkel, die kostbare Entdeckung dem Stadtarchiv Thun zu übergeben und ein Buch über das Leben in der Campagne Bellerive vor und während des Zweiten Weltkriegs anzuregen.

«Eigentlich hatte ich vor, im Park des Bonstettenguts nur ein kleines Konzert in Gedenken an Baronin Betty Lambert zu organisieren. Je länger ich mich aber mit ihrem bewegten Leben befasste, je mehr kam ich weg von einer rein musikalischen Hommage. Ich wollte einen Anlass organisieren, welcher der Bedeutung von Betty Lambert als höchst einflussreiche Persönlichkeit angemessen ist.» Schliesslich galt sie in dieser Epoche als die «international bestvernetzteste Jüdin» in ganz Europa.

Die Buchautorin Franziska Streun und die Nachfahren von Betty Lambert bestärkten Armando Piguet in seinem Vorhaben. Er selber profitierte von seinem beruflich bedingt grossen Netzwerk. Kapitalkräftige Unternehmen aus der Finanz- und Versicherungsbranche, die Gamaraal Foundation für Opfer des Holocaust, Personen aus europäischen Adelshäusern wie Prinzessin Caroline Murat Haffner oder auch Fernsehmann Kurt Aeschbacher, der die Veranstaltung moderiert hatte: Sie alle willigten ein, eine Gedenkveranstaltung für Betty Lambert zu unterstützen. Armando Piguet sagt nämlich über sich – nicht ohne Augenzwinkern: «Ich muss wohl ein guter Kommunikator und Verkäufer sein».

Ende Juni war es soweit: Patrick Cramer, der Enkel von Betty Lambert überreichte offiziell und in feierlichem Rahmen der Stadt Thun das Gästebuch seiner Grossmutter, der einstigen Besitzerin der Villa im heutigen Bonstettengut. Exquisite Musik war auch Teil der geschlossenen, aber von der lokalen Presse begleiteten Veranstaltung. Seit 1974 ist in der Villa die Musikschule Region Thun untergebracht.

In der Campagne Bellerive, dem heutigen Bonstettengut in Gwatt bei Thun, ist seit 1974 die Musikschule Region Thun untergebracht. FRANZISKA STREUN/ZVG

Betty Lambert, 1950 fotografiert im Vogue-Studio New York. FAMILIENARCHIV/ZVG

Zeit für eigene kulturelle Projekte

Armando Piguet hat mit seiner Hommage-Veranstaltung zu Betty Lambert ein Kapitel in seinem Leben abgeschlossen. «Die Vorbereitungen darauf haben mich bis zuletzt sehr in Anspruch genommen. Ich arbeitete über Monate hinweg bis manchmal tief in die Nacht hinein.» Der einzigartige Anlass und die daraus entstandenen Kontakte würden ihm aber in bester Erinnerung bleiben. Nun freut er sich wieder auf das, was er neben seinem Beruf auch noch tut: Klavierspielen. Und den musikalischen Nachwuchs fördern. «Wir arbeiten in Lausanne eng mit der Musikhochschule zusammen. Jedes Jahr spielen die Master-Studierende ihr abschliessendes Kammermusik-Konzert bei uns in der Steinway Hall. Eine beinahe 20-jährige Tradition, auf welche ich sehr stolz bin».

Der Brügger war auch Jurymitglied verschiedener Klavier-Wettbewerbe und Mitglied der Kulturkommission Brügg. Besonders am Herzen liegt ihm ein kleines, schmuckes Klavier-Festival in St. Ursanne, das unter anderem auch ganz jungen, talentierten Nachwuchskünstlerinnen und -künstlern den Start in ihre Karriere ermöglicht. So gesehen tritt der Brügger in die Fussstapfen von Betty Lambert. Sie kümmerte sich nicht nur um verfolgte Juden und den Widerstand gegen Nazi-Deutschland. Sie war auch eine grosse Musikliebhaberin. Dank ihrem Vermögen, dem Erbe eines der reichsten Familien Europas war sie zudem eine grosszügige Kulturförderin.

Die Baronin im Tresor

- **Franziska Streun: Die Baronin im Tresor. Betty Lambert** | von Goldschmidt-Rothschild | von Bonstetten. Romanbiografie. 352 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Basel: Zytglogge 2020. 32 Franken.
- Weiterführende Informationen finden sich auf der **Website** der Autorin **https://franziskastreun.ch/biografie/.**
- Am **4. September, 14.30 Uhr** findet eine Führung zum Thema «Berühmte Gäste aus aller Welt» durch das Bonstettengut statt. Auch Private Führungen werden angeboten. Informationen und Anmeldung sind unter **info@fraunziskastreun.ch** zu finden.

aa

Auf den Spuren einer entschwundenen Welt

Anstoss zur Romanbiografie «Die Baronin im Tresor» gab ein Gästebuch. Es gehörte Betty Lambert, der letzten Besitzerin der Campagne Bellerive, dem heutigen Bonstettengut in Gwatt bei Thun. Ihr Enkel hatte es samt ein paar alten Familienfotos 2012 auf dem Estrich gefunden (siehe auch Text oben). Er überliess den Fund dem Stadtarchiv Thun und regte ein Buch über dessen Inhalt an. Im Gästebuch sind 1200, teils illustre Namen wie Greta Garbo, Marc Chagall oder die Fürstin von Monaco verzeichnet. Die Journalistin und Autorin Franziska Streun, die vom Stadtarchiv angefragt wurde, nahm sich der Sache an – und tauchte ein in eine heute entschwundene Welt. Es ist die des jüdischen Geldadels mit ihren starren Regeln und Konventionen. Frauen war darin nur eine Nebenrolle zugedacht. Betty Lambert scheint zeitlebens darunter gelitten zu haben, wie auch der Titel «Die Baronin im Tresor» suggeriert. Erst in ihrer zweiten Lebenshälfte vermochte sie sich von den familiär bedingten Fesseln zu lösen. Zumindest ansatzweise.

Emotional kaltherzige Mutter

Ihre Kindheit in Brüssel war geprägt von Gouvernanten, die sie umsorgten, und einer emotional kaltherzigen Mutter, für welche der gute Ruf der Familie und geschickte Verheiratung oberste Priorität hatten. Ihr Vater Léon Lambert war amtshöchster Jude von Belgien, Banquier und Financier König Léopolds II – und damit auch in die Kongogräuel des belgischen Königshauses verstrickt. Ihre Mutter, eine geborene de Rothschild kam aus Paris. Mit 17 Jahren wurde Betty in einer arrangierten Ehe und gegen ihren Willen mit Rudolf von Goldschmidt-Rothschild verheiratet, einem Cousin dritten Grades. Sie zog nach Frankfurt und gebar zwei Kinder. Nach dem Ersten Weltkrieg verliess sie ihre Familie und ihr verhasstes Deutschland. Wenige Jahre später heiratete sie in London den Berner Patrizier Jean-Jacques von Bonstetten. 1922 kaufte sie von dessen Vater die Campagne Bellerive in Gwatt bei Thun, das heute auch Bonstettengut genannt wird. Die Villa am Thunersee bewohnte sie nach der Trennung von ihrem zweiten Ehemann allein mit ihrer Tochter Ynes, einigen Bediensteten und Hunden. In Thun empfing sie zahlreiche Gäste und sie pflegte weltweite Kontakte. So half sie vor und während des Zweiten Weltkriegs zahlreichen Freundinnen, Bekannten und Verwandten auf der Flucht aus Nazi-Deutschland. Einige machten Halt in Gwatt auf dem Weg ins Exil. Andere unterstützte sie mit Geld, Dokumentbeschaffungen oder Kontaktadressen. Im Gästebuch sind auch Personen aus europäischen Diplomatenkreisen sowie dem amerikanischen und britischen Geheimdienst sowie der französischen Résistance verzeichnet. Die Campagne Bellerive diente offenbar auch als geheime Drehscheibe im Widerstand gegen Hitler. Sie empfing in Gwatt daher auch Heinrich Rothmund, den damaligen Chef der Fremdenpolizei und bekennenden Antisemiten.

Kampf um selbstbestimmtes Leben

Der Roman setzt mit den letzten Tagen Betty Lamberts in Gwatt ein, das heisst im Jahr 1960. Ihr Leben wird in Rückblenden aufgefächert. Mit sehr viel Detailwissen und romanhaften Umschreibungen zeichnet die Autorin das Leben der Baronin nach und setzt es in den Zeitkontext. Dem Schicksal vieler Jüdinnen und Juden in Europa entgeht sie dank ihrer zweiten Heirat mit dem Bernburger Jean-Jacques von Bonstetten. Ihren ersten Mann Rudolf von Goldschmidt-Rothschild und ihre beiden Söhne in Frankfurt am Main hatte sie verlassen. Sie muss aber miterleben, wie die Nazis im Jahr 1937 ihren ehemaligen Schwiegervater, den reichsten Mann im ganzen Deutschen Reich, dazu zwingen, seine gesamten Besitztümer abzutreten. Ihr deutscher Ex-Mann rettet sich in letzter Minute von Frankfurt in die Schweiz. In Gwatt kämpft Betty Lambert für ein selbstbestimmtes Leben. Und sie hilft Verfolgten auf ihrer Flucht aus Nazi-Deutschland und engagiert sich für den Frieden in Europa. Sie wirkt zudem als Mäzenin und Kulturförderin. Ihr Beziehungsnetzwerk gereicht ihr dabei zu grossem Vorteil. Dagegen bleibt das Verhältnis zu ihren eigenen Kindern schwierig. Ihr familiäres Erbe, nämlich ein von Konventionen bestimmtes Leben, das zudem grossen Wert auf äussere Wirkung legt, hat sie nie endgültig abgelegen können. *Annelise Alder*